

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 30 (2017)

Heft: 4

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

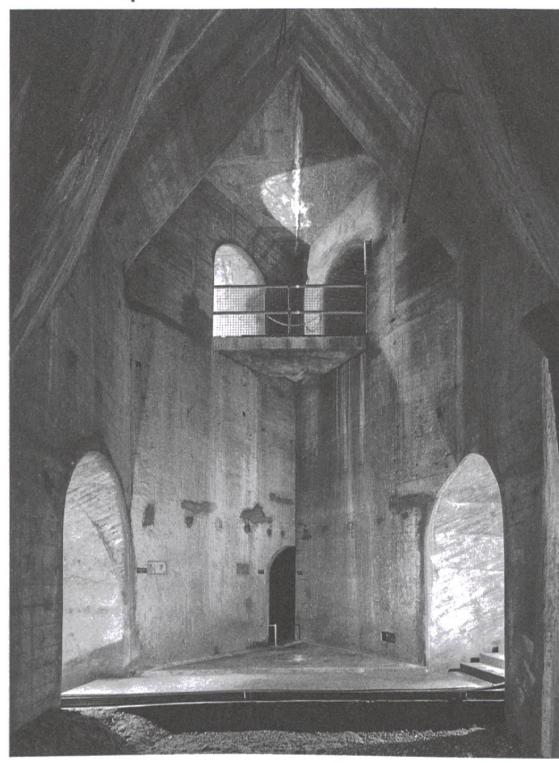


1



2

F



3



5



6



4

Brennerei R.
Seit 121 Jahren verhindert Familie Rimmels den Abruch ihres Anwesens. 1887 wurde nach langwierigem Prozess der Verlauf der neuen Heereströfe um 92 cm verschoben. Seit 1926 liegt der Pegel des Stausees, dem die benachbarten Dörfer zum Opfer fielen, gute 5 Meter unterhalb des Planungs-

1 Drei Mal Pritzker-Gold

Die diesjährigen Gewinner des Pritzkerpreises hatte wohl niemand auf dem Radarschirm. Mit der Wahl von Rafael Aranda, Carme Pigem und Ramon Vilalta von RCR Arquitectes aus Katalonien setzt die Jury ein Zeichen gegen eine globalisierte, entwurzelte Architektur. Die Architekten arbeiten abseits des Mainstreams in der katalanischen Kleinstadt Olot, wo sie aufgewachsen sind. Gebaut haben sie vor allem in Spanien und Frankreich, vorwiegend öffentliche Gebäude. Mit RCR Arquitectes geht die Auszeichnung erstmals an ein Dreierteam. So holt die Jury das Klischee des Architekten als männlichen Einzelkämpfer endgültig vom Sockel, das der Preis lange Zeit zu verfestigen mithalf. Foto: Javier Lorenzo Domínguez

2 Frech und humorvoll

Susi und Ueli Berger arbeiteten mehr als vierzig Jahre an der Schnittstelle von Kunst, Architektur und Design. Der «Berner Design Preis» zeichnet nun das Designschaffen der beiden aus. Ihre Wolllampe zog 1970 der Guten Form eine lange Nase, und der Fünf-Minuten-Stuhl aus Drahtgitter feierte die spontane Umnutzung. Da Ueli Berger 2008 starb, nimmt Susi Berger den Preis stellvertretend für beide entgegen. Er ist mit 15'000 Franken

dotiert. Nach dem Prinzip der Patenschaft vergibt die Preisträgerin ein Drittel davon an die junge Modedesignerin Sabine Portenier. **Ausstellung «Bestform», Kornhausforum Bern, bis 30. April.**

3 Reminiszenzen

«Welches Bauwerk ist Ihre wichtigste Inspiration?», fragten zwei junge Münchner Architekten ihre Vorbilder in aller Welt. Auch wenn die Idee nicht neu ist: Das minimalistisch gestaltete Buch «Reminiscence» ist eine Reise zu Bauwerken aus vielen Kulturreisen – und in die Psyche der Architekten. So meiden die vielen Schweizer auf der Liste erstaunlich oft die grossen Meister der Baugeschichte. Da finden sich Nutzbauten wie eine Staumauer siehe Foto (Armando Ruinelli), der Flughafen Genf (Charles Pictet) oder eine Kehrichtverbrennungsanlage (Christian Kerez), ein Flugzeughangar (Aldo Nollis) oder schlicht der Blockrand (Jonathan Sergison). In der Schweiz finden Architekten ihre Vorbilder am Nullpunkt der Architektur. **Reminiscence. Benedict Esche und Benedikt Hartl (Hg.), EA Edition Architektur, München 2016, Fr. 85.– bei www.hochparterre-buecher.ch**

4 Justus Dahinden baut weiter

Justus Dahinden feierte vor zwei Jahren seinen 90. Geburtstag. Das ist für den Architekten, zu dessen Werk zahlreiche Kirchen ebenso gehören

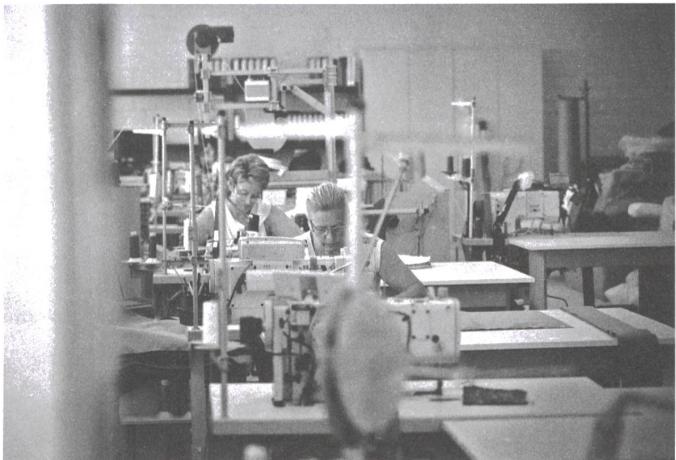
wie Geschäfts- und Wohnhäuser oder das bis auf den letzten Löffel geschützte Restaurant «Tantris» in München, keinerlei Grund, den Zeichenstift zur Seite zu legen. Mit seinem Sohn Ivo führt er nach wie vor ein Büro in Zürich-Witikon und hat neulich das Wohnhaus Acheregg bei Stansstad fertiggestellt. Das Haus mit sechzehn 3½-Zimmer-Wohnungen liegt direkt am Wasser. Der Baukörper schmiegt sich als Welle an den Fuss des Loppers. Wer da wohnt, sieht auf den See, wenn er den Kopf dreht, aber auch auf die Gotthardautobahn.

5 250 Jahre Wäsche waschen

1767 veröffentlichte Jacob Christian Schäffer aus Regensburg eine Patentschrift, in der er die «bequeme und höchst vorteilhafte Waschmaschine mit Handantrieb» beschrieb. Wäscherinnen sollten nicht mehr mit dem Waschbrett vor dem Bauch an kalten Flüssen stehen müssen. Der Hersteller Bauknecht informiert uns über dieses 250-Jahr-Jubiläum. Bauknechts neuster Streich arbeitet im Flüsterton und soll die Maschine zu einem Teil der Wohnungseinrichtung machen.

6 Architektonische Kalauer

Mit feinem Strich, schlichter Sprache und sanftem Humor erzählt Gottfried Müller skurrile Hausgeschichten. Da lesen wir etwa von einem Gebäude, das bis zur Wasserleitung auf dem Quadrat



7



8



9



10

beruht. Von einem Turmbauwettstreit zweier Familien. Oder von einem Haus, gegen dessen Abbruch die Eigentümer seit 121 Jahren erfolgreich kämpfen – Stausee und Autobahn hin oder her. Mit seinen fiktiven Kurzgeschichten gelingt es Müller, die ernste Baukunst von ihrer verschmitzten Seite zu zeigen. **Schwermut und Abenteuer des Hausbaus.** Gottfried Müller. Birkhäuser, Basel 2016, Fr. 39.–, bei www.hochparterre-buecher.ch.

7 Das sitzt

Näherinnen sind in der Schweiz selten geworden. Doch schon seit mehr als vierzig Jahren fertigt Arit im luzernischen Eschenbach Massarbeiten für Innenarchitekten, Designer und Einrichtungshäuser. Nun geht die Marke einen Schritt weiter und lanciert eine eigene Kissenkollektion – schön, wenn sich handwerkliches Know-how mit neuen Ideen lokal erhalten lässt.

8 Ski-Strick

Eine Jacke zu stricken und nicht zu nähen, hat viele Vorteile. Es fallen am Ende weniger Reste an, das Kleidungsstück hat weniger Nähte und ist besser isoliert. Textilforscherinnen der Hochschule Luzern haben mit dem Projekt «Future Skiwear» einen Formstrick in 3-D entwickelt, den die Firma Kjus aus Hünenberg nun für eine Skijacke einsetzt. Aus Distanz ist das Gestrick kaum sichtbar, was Projektleiterin Isabel Müggler Zumstein etwas bedauert: «Wir hätten das gerne radikaler umgesetzt, zum Beispiel auch mit gröberen

Strickstrukturen. Doch die Partnerfirma entscheidet, wie sie die Forschungsergebnisse verwertet, sie trägt das Marktrisiko», sagt sie. Die Forschung geht weiter: «Strick kann den Produktionsprozess von funktionaler Kleidung revolutionieren.»

9 Erfolg für den Heimatschutz

Die Regierung des Kantons Graubünden gibt dem Heimatschutz recht: Das «Haus zur Kante» bleibt. Die Stadt Chur kann das alte Haus nicht abbrechen und muss ein Strassenprojekt neu aufgleisen. Der Entscheid wird der Stadt ein Zeichen sein, mit dem gebauten Erbe sorgfältiger umzugehen. Chur nennt sich gerne «älteste Stadt der Schweiz» – das heißt auch, dass Substanz nicht sorglos beseitigt werden kann.

10 Jakobs Masche

Der Seilhersteller Jakob aus Trubschachen vermeldet die «erweiterte Zulassung» seiner biegsamen Netze aus Edelstahl durch das Deutsche Institut für Bautechnik. Kombiniert mit Stahlrahmen kann Jakobs «Webnet» beispielsweise Terrassen und Treppen sichern. Nun gibt es Netze mit oder ohne Hülsen sowie verschiedene Befestigungsmöglichkeiten und Rahmenprofile. www.jakob.ch

Aufgeschnappt

«Ich möchte etwas machen mit Strahlkraft, wie eine alte Burg oder eine alte Kirche, die aus der Landschaft herauswachsen. Nicht ein Haus, das sagt, es tut mir leid, dass ich da bin, ich habe

versucht, so flach wie möglich zu bleiben.» Peter Zumthor in der «Südostschweiz» vom 7. März zu seinem geplanten Musikhotel am Rand von Braunwald.

Das Velo und die Stadt

Auf 600 000 Einwohnerinnen und Einwohner zählt Kopenhagen 125 000 Autos. Dabei steigt nicht nur aufs Fahrrad, wer grün denkt. Mehr als die



Hälfte nutzt es, weil es schnell, leicht und sicher ist. Von den 15 bis 20 Millionen Euro, mit der die Stadt jährlich Radwege baut, können Schweizer Velonauten nur träumen. In einer Ausstellung des Gewerbemuseums Winterthur macht ein roter, rutschfester Radweg auf solche Zusammenhänge aufmerksam. Sammlerstücke von Klapp- über Renn- bis zu Cargo- und E-Bikes zeigen die technische und formale Entwicklung. Die Ausstellung ist inhaltlich und grafisch überzeugend aufbereitet und hält viele Entdeckungen bereit. **Bike Design City, Gewerbemuseum Winterthur, bis 30. Juli.**



Detailreichtum. Der funktionale Innenausbau bietet durch sorgfältig verarbeitete Materialien ästhetischen Mehrwert.
Kunstgalerie am Zürichsee
Baier Bischofberger Architekten,
Zürich

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7

CH-8730 UZNACH

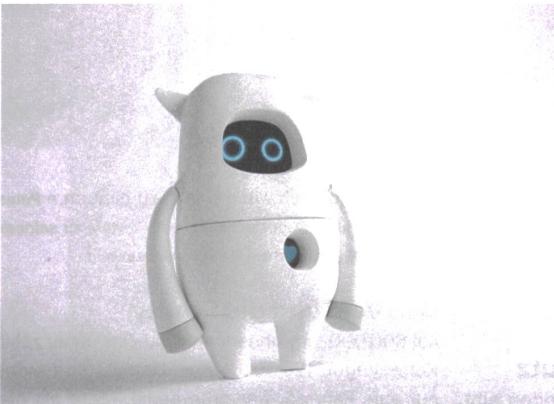
T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH



11



12



13

11 In St. Gallen wächst «Lattich»

Im vergangenen Herbst hatte die fürs Agglomerationsprogramm zuständige Regio Appenzell Ausserrhoden–St. Gallen–Bodensee das Projekt «Lattich» auf dem St. Galler Güterbahnhofareal initiiert. In einem Güterschuppen und in Schiffskontainern fanden Kulturveranstaltungen statt. Auch ein Café wurde betrieben. In der zweiten Phase gibt es nun auf dem Areal zusätzlich einen Kinderspielplatz und Hochbeete. Aus den bescheidenen Anfängen soll ein Zwischennutzungsprojekt entstehen, das sich das Zürcher «Basislager» zum Vorbild nimmt: befristete Arbeitsräume und ein «Innovationsumfeld» für die Kreativwirtschaft.

12 Digitale Gehilfen

Vertrauen Sie Robotern? Diese Frage stellt sich, seit Karel Čapek das Wort «Roboter» 1920 in einem Theaterstück erstmals verwendet hat. Seitdem ging es stets ums Ganze: um Utopie oder Dystopie, Fortschritt oder Untergang, Vertrauen oder Kontrollverlust. Heute hat die Technik die Science-Fiction-Visionen in vielen Bereichen eingeholt: vom Marsmobil bis zu den allgegenwärtigen Drohnen. Dass Letztere Menschen töten oder Pakete ausliefern können, zeigt: Nicht die technischen Fragen drängen, sondern die gesellschaftlichen. Und eben darauf fokussiert die grandiose

Ausstellung im Vitra Design Museum. Sie ergründet die Grautöne zwischen heller Begeisterung und düsterem Abgesang. **«Hello, Robot», bis 14. Mai im Vitra Design Museum, Weil am Rhein.**

13 Kreuzzargenstuhl geschützt

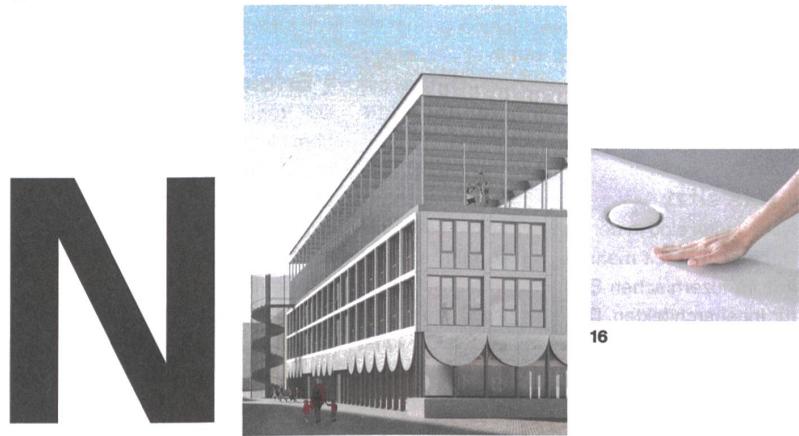
Im Streit zwischen der «Max, Binia und Jakob Bill Stiftung» und der Möbelfabrik Horgenglarus siehe Hochparterre 3/16 ist ein Entscheid gefallen. Das St. Galler Handelsgericht hat festgestellt, dass der Kreuzzargenstuhl urheberrechtlich geschützt ist. Die Bill-Stiftung hatte den früheren Lizenzvertrag mit Horgenglarus Ende 2011 gekündigt und Wohnbedarf das Recht erteilt, den Stuhl herzustellen. Horgenglarus produzierte das Modell aber vorerst weiter. Das Unternehmen interpretierte das Urheberrecht anders. Mit dem Gerichtentscheid ist der Bill-Kreuzzargenstuhl nun aus der Kollektion von Horgenglarus verschwunden. Kein Urheberrechtsschutz, so das Gericht, gelte aber für den Bill-Barhocker, den Horgenglarus weiter anbietet. Über den Hocker müssen nach dem Weiterzug des Urteils die Bundesrichter urteilen.

14 Kein «Koloss» in Weesen

Für ihre eigene Parzelle am Walensee führte die Gemeinde Weesen 2016 einen Projekt- und Investorenwettbewerb durch. Der auffällige Entwurf



14



15



16

von Dietrich Schwarz Architekten, Lorenz Eugster Landschaftsarchitekten und Swiss Property Development Group gewann. «Das Projekt kann trotz oder gerade mit seiner markanten Silhouette einen neuen Ort am See für Weesen schaffen», schrieb die Jury. Zuerst gab es kaum Diskussionen, als die Bevölkerung orientiert wurde. Erst Wochen später kritisierte die Interessengemeinschaft «Kein Koloss» die Höhe des Gebäudes und seine Dominanz. Die Architekten schlugen vor, den Neubau um ein Geschoss zu reduzieren, doch das beruhigte die Gemüter nicht mehr. Die Gegner reichten 1700 Petitionsunterschriften ein und verlangten, das Projekt sei zu stoppen, was die Gemeinde im Februar 2017 tat. Inzwischen hatte sich der Investor zurückgezogen, doch hätte ein neuer bereitgestanden. Die Bilanz: Ein auffälliges Projekt, schlecht kommuniziert, zu wenig diskutiert und verfrüh abgebrochen.

15 Sonnendächer

«Architekten und die Solarindustrie – das ist nicht die grosse Liebe», schrieben wir im «Lautsprecher» schon vor zwei Jahren siehe Hochparterre 5/15. Die Bemühungen, das zu ändern, nehmen zu, doch wie der Wettbewerb um das Schulhaus Allmend in der Greencity beispielweise zeigt, ist das Ergebnis mager. Das Areal in Zürich soll das



17



18

*KEEP ON RUNNING - LAUFEN.
HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH
ZUM GEBURTSTAG: 125*

JL. Grcic

19



20

erste Schweizer «2000-Watt-Areal» werden. So mussten die Teilnehmer Aussagen machen, «wie die gewünschte Photovoltaikanlage in das architektonische Gesamtkonzept zu integrieren wäre». Zwar krönt das Siegerprojekt ein Baldachin, in dem die Photovoltaikmodule eingebaut sind, den Sockel sollen jedoch durchscheinende Platten aus Marmor schmücken. Wie eh und je.

16 Duschfläche im Rahmen

Da habe auch der Sanitärinstallateur allen Grund zur Freude, frohlockt der Hersteller Geberit. Ein Stahlrahmen vereinfacht die Montage von «Setapiano». Die Anzahl Teile ist auf ein Minimum reduziert. Ein seitlich platziert Ablauf vergrössert den Gestaltungsspielraum im Badezimmer. Die Jury des IF Design Awards hat die bodenebene Duschfläche bereits überzeugt. www.geberit.ch

17 Von Katzen und Kontakten

«Mode Suisse» ist Modeschau, Branchentreff und Orientierung in einem. Während andere Schauen auf Eigenwerbung und Unterhaltung setzen, will die «Mode Suisse» den Designerinnen und Machern helfen, Kontakte zu Einkäufern zu knüpfen. Im Migros-Museum für Gegenwartskunst in Zürich ging die elfte Edition über die Bühne. Konstant und mit wie gewohnt vielen Fans präsentierte sich Julian Zigerli. Für einmal waren seine Kleider nicht ganz so bunt, dafür umso stimmiger assortiert und mit Katzen-Pullover aufgepeppt, präsentiert zum «Cats»-Klassiker «Memory».

18 Akustikputz für Hamburg

Bis zu 16 000 Menschen strömen täglich auf die Plaza der Elbphilharmonie. Damit es auch außerhalb des grossen Saals angenehm ruhig bleibt, ist das Hamburger Konzerthaus mit Akustikdecken der Innerschweizer Firma Baswa Acoustic ausgestattet. Eine Herausforderung waren die Rundungen: Im Foyer beispielsweise folgt der schallabsorbierende Putz aus Baldegg dem gewölbten Anschluss an die Glasfassade. Im Eingangsbereich sind hunderte Glaspailletten in den Akustikputz eingearbeitet. www.baswa.com

19 Läuft

Keramik Laufen feiert. Was 1892 mit einem Werk für Ziegel und Backsteine begann, hat sich zu einem internationalen Unternehmen entwickelt. Seit den 1990er-Jahren kooperiert die Firma für ihre Badkonzepte regelmässig mit Designern. Konstantin Grcic, mit dem sie aktuell arbeitet, übermittelt via Hochparterre seine Wünsche zum 125. Geburtstag: «Keep on running – Laufen.»

20 Ansichten einer Stadt

Nach einer Pause zeichnet der Swiss Photo Award wieder Architekturfotografie aus. Gewonnen hat mit der Serie «Das übersehene Gesicht der Stadt Zürich» ein Langzeitprojekt: Seit 1993 fotografiert Andrea Helbling unspektakuläre Bauten siehe Foto. Viele stammen aus den 1960er- und 1970er-Jahren, werden hartnäckig übersehen – und doch prägen sie noch heute den Charakter der Stadt.

Dafür erhält Helbling den Preis von 5000 Franken, gestiftet von Fischer Immobilien. Auf der Shortlist ist außerdem Istvan Baloghs Serie zum Zwicky-Areal. In den Bildern, die im Auftrag von Hochparterre entstanden sind, untersucht er nicht nur diesen Lebensraum, sondern auch die Frage von Zufall und Inszenierung in der Fotografie. **Swiss Photo Award, Photobastei Zürich, bis 2. April.**



Aufgeschnappt

«In Zürich wird fast vollkommen ideologie- und politikfrei Architektur produziert. Es gibt eine ausgeprägte innerarchitektonische Diskussion, die von aussen völlig selbstbezogen, ja manieristisch wirkt und erstaunlich wenig gesellschaftspolitisch beeinflusst wird oder beeinflusst. (...) Die beste Schweizer Architektur ist (...) doch jene, die sich mit gesellschaftspolitischen Fragen explizit auseinandersetzt.» Regula Lüscher, Berliner Senatsbaudirektorin, ehemals Vizedirektorin des Zürcher Amtes für Städtebau, im «Tages-Anzeiger» vom 1. Februar.



Tisch RADAR T15:
Der Aluminiumtisch passt sich dem Boden bis zu 6 cm an.

Prix Visarte zum Zweiten

Der Berufsverband visuelle Kunst schreibt seinen Prix Visarte zum zweiten Mal aus. Gesucht sind Kunst-und-Bau-Projekte sowie Kunst im öffentlichen Raum mit Schweizbezug aus den Jahren 2015 und 2016. Neu ist der Prix Visarte Historique. Er zeichnet Kunstwerke aus, die zwischen 2000 und 2009 entstanden sind. Eingabeschluss ist am 24. April. www.prixvisarte.ch

Stossen und bremsen in Zürich

Für den massiven Ausbau im Hochschulgebiet Zürich Zentrum läuft noch bis im Frühsommer ein Studienauftrag für ein Stadtraumkonzept. Derweil brandmarkt eine Protestgruppe das Vorgehen in einem offenen Brief an Kantonsräte als «Serie methodischer Fehlplanungen». Trotzdem genehmigte der Kantonsrat den Richtplaneintrag, setzte darin aber maximale Gebäudehöhen fest. Die Stadt Zürich lädt das Quartier und weitere Interessengruppen im Frühling zu drei Round Tables ein, wohl um den Plänen doch noch einen partizipativen Anstrich zu geben.

Sonnenfassaden

Letztes Jahr hat das Bundesamt für Energie die Website Sonnendach.ch lanciert. Sie zeigt, ob ein Hausdach für die Nutzung von Solarenergie geeignet ist. Nun leistet Sonnenfassade.ch das gleiche für jede beliebige Hausfassade der Schweiz: Mit wenigen Klicks kann man dort erfahren, wie viel Strom und Wärme die eigene Fassade ungefähr produzieren könnte.

Briefe

Und die Leute?

Hochparterre 3/17, «Wind, Wald und Wiese»,

Text: Pieter Poldervaart

Windenergieprojekte am PC zu planen, ist das eine. Das entscheidend andere ist der Einbezug der betroffenen Leute. Im Berner Jura wurden zwischen 1996 und 2016 insgesamt 24 Grosswindanlagen errichtet, und zwar ohne eine einzige Beschwerde. Da braucht es den ehrlichen Kontakt mit der Bevölkerung. Und zwar von Anfang an. Martin Pfisterer, Präsident Juvent, Saint-Imier Briefe an redaktion@hochparterre.ch oder per Post an Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich



Von unten

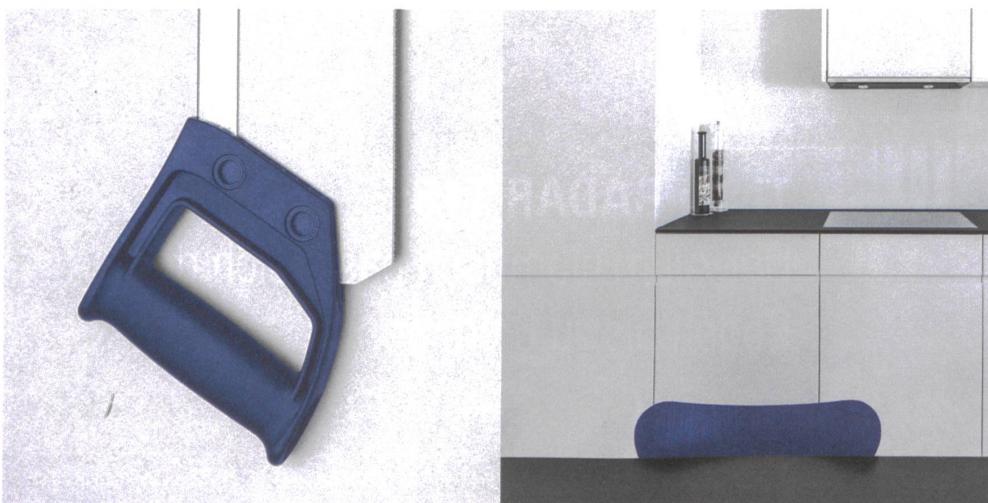
Aufbau Theaterspektakel, Wollishofen, Sanitäranlagen:

Ernst Lips AG, Zürich. Monteur: Stefan Zollinger, 28 Jahre, Schiebermütze, dunkle Haare, dunkler Teint, aus Urdorf, streift die Hand am Hosenbein ab, bevor er sie zum Gruss reicht.

Freestyle

«Wir sind bei allen Festivals auf der Landiwiese für die temporären Sanitäranlagen zuständig. Theaterspektakel, Zürifest, ... Beim Freestyle war ich leider nur einmal eingeteilt. Bei solchen Einsätzen muss man manchmal kreativ sein, je nachdem, wo die Wasserquelle liegt. Pech, wenn es regnet. Da kann auch schon einmal die Sickergrube überlaufen. Bei einem regulären Neubau sind wir Sanitäre die Ersten, die kommen, und die Letzten, die gehen. Wir verlegen die Rohre, wenn die Mauern hochgezogen werden, und montieren das Spiegelkästchen, während die Gebäudereiniger schon den Keller räumen.

Eigentlich habe ich einmal eine KV-Lehre angefangen, das ist mir aber schnell verleidet. Mein Vater war schon dreissig Jahre bei der Ernst Lips AG. Er meinte, ich solle erst eine Lehre als Sanitärmonteur machen, bevor ich mich zum Bauzeichner studiere. Zu Letztrem ist es jedoch nie gekommen. Mir gefallen die Arbeit und der Betrieb, 6000 bis 7000 Franken pro Monat bei vierzig Stunden die Woche - das passt. Mittlerweile bin ich nicht mehr so oft auf Baustellen unterwegs, da ich mich zum Servicemonteur weitergebildet habe. Auf Tour bekommt man manchmal echte Paläste zu sehen. In Küsnacht zum Beispiel. Sieben Nasszellen und ein Innenpool. Ich arbeite gerne an solchen Orten, aber es ist nichts, das ich persönlich für erstaunlich halte. Ich chrampte nicht zum Wohnen, lieber zum Reisen. Prag ist meine absolute Lieblingsstadt. Ich bin Halbbrasiliener, meine Freundin stammt aus Portugal. Im Mai kommt unser erstes Kind. Meine Meistersausbildung liegt deshalb vorübergehend auf Eis.» Anja Conzett wäre gerne etwas Anständiges geworden. Zum Beispiel Handwerkerin. Stattdessen zeichnet sie nun Erlebnisse und Erkenntnisse von Menschen mit richtigen Berufen auf. Die Kolumne hören: www.hochparterre.ch/vonunteren



MEIER ZOSO

Küchen • Innenausbau • Praxisplanung
Bruggacherstrasse 12
CH-8117 Fällanden
Telefon 044 806 40 20
kontakt@meierzoso.ch
www.meierzoso.ch